

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Lucern, 1686**

Judas Iscarioth war ein gewissenloser Beschnarcher/großmauliger  
Schmaehler/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

Sünden zerrissen / und also fahr in gröster Sicherheit / und Zuversicht zu meinem Jesu. Starb also seelig. Willst du diesem nachfolgen? viel Stück auf den Weeg/ am Jünsten Tag werden wir mit Verwunderung sehen / wie der Menschen Argwohn / ein Narigwohn gewesen seye.

### Judas Iscarioth war ein gewissenloser Beschneider / großmauliger Schmäbler / und unverschämter Ehrabschneider / 2c.

**W**ie der Herz Jesus mit dem Ehrabschneider nach Bethania kommen ist / hat ihn allda ein reicher Herr / und guter vom Adel mit Namen Simeon zur Dankbarkeit / weil er durch ihn von dem Aussatz gerainiget worden / mit einem sehr stattlichen Nachtmahl empfangen. Allwo auch unter andern Gästen sich Persöhnlich hat eingefunden der Lazarus / welchen vorhero der güttigste Heyland von Todten erwecket. Der Zulauff der Hebreer war über alle massen groß zu dieser Behausung / also daß man kaum / und nicht ohne besonder Beschwärnuß die Speisen kundte auftragen / dann die Juden kundten sich nicht gnugsam vergaffen an dem Lazaro / ob schon die mehreste auß ihnen gegenwärtig waren / wie der Herz Jesus den Lazarum auß dem Grab beruffen / in welchem er schon 4. Tag gelegen. So urtheilen gleichwol viel Bößwicht auß ihnen solche Erweckung nur für ein Blenderey. Dahero sie starck gemaulaffet bey solchem Nachtmahl / in dem sie sahen / daß Lazarus so wacker in die Schüssel greiff / der unlängst selbst schon ein Speiß der Würm ware. Dieses Nachtmahl ist wegen Menge der Richten / und Kostbarkeit der Speisen sehr prächtig / und herzlich gewesen / worbey auch Martha ihren Feiß nicht gespahret / als welche in allem ein so ordentliche Anstalt / so wol in dem Keller / als in der Kuchel gemacht. Dann obwohlen sie schon als ein nächst Anverwandte zu der Tafel eingeladen worden / so hat sie dan noch auß kein Weiß wollen nidersitzen / sonst ern auß Dienstwilligkeit / und inniglicher Lieb Jesu zu Tisch dienen. Unterdessen hat auch Magdalena / als ein leibliche Schwester der Marthæ / ihr größte Affection gegen dem Herrn Jesum wollen erzeigen / in dem sie ein Pfund sehr köstlicher Salben von Narden / auß einer Abasteren Büchsen über sein Haupt gegossen. Dann es war das zumahlen ein gewöhnlicher Brauch in Judenland / daß man zu mehrerem Pracht einer Mahlzeit den vornehmen Gästen einige kostbare Salben / oder Oel auf den Kopf gieße / we che nachmahls über die Kländer herunter gerunnen / und einen sehr reichen / und angenehmen Geruch von sich gegeben; diesem Land Brauch wolte Magdalena nachkommen. Weilen sie aber auß inbrünstiger Liebe zu dem Herrn ein gar theure Salben eingekauft / und dieselbe über das Haupt Christi geschüttet / so hat sich der verruchte Geizhals Judas das erst mahl / als einen nichts nützigen zu erkennen gegeben / in dem er über dieses so löbliche Werck gar spöttlich gemurret;

gemurret; ja solches für ein Verschwendung aufgelegt / und wäre weit rühmlicher gewest / sagt er / wann man diese Salben hätte zu Geld gemacht / und solches nachgehendes unter die Armen aufgethailet. Auch schreibt Cajetanus in c. 23. Matth. Janfenius in Concord. 128. Suarez tom. 2. disp. 34. Sect. 1. das Judas Christo dem Herrn wegen solcher Salbung spöttlich habe nachgeredet / und ihn auf alle Weiß bey den Juden verkleinert / wie daß sich dieser Zimmermanns Sohn von einer so öffentlichen Madama lasse bedienen / er habe ihn bishero für einen heiligen / und vollkommenen Mann angesehen / anjago aber kom̄t er unter die Schlich / und findt / daß er die Weiber auch nicht ungern sehe. Dergleichen noch mehrer Schand-Reden hat der Judas aufgossen / daß sich auch der Evangelist geschamet hat / solche mit der Feder zu entweiffen. O schelmischer Ehrabschneider!

Sylve. 1.  
7. c. 3.  
q. 8. n. 47.

Der H. Paulus ist in den Himmel verzucket worden / ich aber in die Höll / Ges dancken halber. Vidi mirabilia, dort habe ich Wunder wunderfelsame Ding gesehen.

Wann ich ohne Zähl / schön noch so viel /  
Der Mäuler haben solte:  
Zungen ohne Zahl / ein Stimm wie Stahl /  
Alles erzehlen wolte.  
Wie viel der Peyn der Höllen seyn:  
Wurd ich doch gang erstummen.  
Bekennen rund / daß auf kein Grund  
Der Peyn und Straff zu kommen.

Erschröcklich! erschrocklich! Ob zwar der Heil. Job aufgibt / daß in der Höll kein Ordnung seye / so hab ich gleichwol daselbst / so viel man wegen des aufsteigenden Rauch hat sehen können / ein ordentliche Aufthailung der Gassen wahrgenommen. Erstlich bin ich geführt worden in ein sehr grosse Gassen / und hab hören müssen / daß diese die Herren-Gassen genennet werde / da waren lauter vornehme Herren anzutreffen / und ist mir recht / so habe ich etlich und 30. Kayser allda gezehlet / worunter ich den Vespasianum, den Diocletianum, den Aurelianum gekennet habe. Bey diesen waren auch viel König; der König Henricus der Achte fasse fast mitten unter ihnen. Der anderen Fürsten / und Edl-Leuthen war ein unaussprechliche Zahl. Mehr bin ich geführt worden in ein andere sehr breite Gassen / welche meinem Geduncken nach fast ein Viertel Meil in die Länge sich erstreckt; diese hat gehaissen die Frauen-Gassen / wie ich dann sehr viel Alte und Junge alldorten hab angetroffen / eine hat Engelländisch geredet / und hab ich mir gleich eingebildet / es seye die Elisabetha; ein andere hat Böhmisch geredet / so hab ich gedacht / es seye die Drahomica; eine hat Griechisch lamentiret / die ist mir vor kommen es seye die Helena; eine war gar ein alte Bestia; und ist mir gesagt worden / es seye die jesnige H. y / welche auf Ansuchen des Königs Sauls den Samuel erwecket hat / weiter habe ich wegen des ungläubigen Geschreys daselbst nit wollen verbleiben. Bin also in die

die dritte Gassen kommen / mit dem Namen die Schinder-Gassen / muß bekennen / solches ist mir was fremd vorkommen / daß diese schlechte Leuth solten eigene Gassen haben; bin aber bald anders berichtet worden. Wie daß diese lauter Baurnschinder / Soldatenschinder / Bürgerchinder / armer Leuthschinder / und Weiberschinder seynd. Nachdem so bin ich in ein enge Gassen kommen / allwo ich mit Verdruß hab vernehmen müssen / daß sie diese die Pfaffen-Gassen nennen; habe aber beynebens gedacht / etwann seynd es lauter Bögen-Pfaffen / weil ich aber alldorten auß unterschiedlichen Rappen hab können abnehmen / daß auch Mönch alldorten seynd / wie nicht w:niger etlich Bischöff / und zwar in Specie einen Erzbischoff zu Magdeburg / mit Namen Udo, so hat mich ein solcher Schröcken überfallen / daß ich mich schier nicht verwußt habe. So bald ich mich aber in etwas wieder erhollet / alsdann hab ich meinen Weeg wieder weiter genommen / und kommen in die Gemain-Strassen / welche unerhört brait / und lang war / an diesem Orth war ein unzahlbare Menge der Verdammten beyeinander / da war zu sehen ein neydiger Cain / ein großkopffeter Soliath / ein rothnasender Praffer / ein verbuelter Vagao, &c. und viel Millionen anderer mehr. Über dieses so bin ich geführet worden in ein sehr grosse Gassen / und solche hatte den Namen die Schneider-Gassen / worüber ich mich / wie billich / nicht ein wenig entsetzet: thails / weil sie eine auß den größten Gassen; anderer seits / daß lauter Schneider solten allda seyn. Es ist mir zwar nachzehends eingefallen / wie daß der Schneider Anzahl sehr groß / als nemlich Klanderschneider / Strohschneider / Stainschneider / Glaskschneider / s. v. Sauschneider / Aufschneider auch gar viel. Es ist mir vortragen worden / daß in diesem Orth / in dieser langen / weiten / braiten / tiefen Gassen / lauter / was? lauter Ehrabschneider im Verhaßft ligen. Es ist alles dieses kein Parabl, auch kein Fabel / sondern lauter Gedanken / welche mir vorbilden / daß ein ungläubige Anzahl der unbehutsamen Adams-Kinder in das ewige Verderben gerathen wegen der Ehrabschneidung / massen bey dieser Welt solches Laster ganz gemain / wol täglich / ja stündlich in allen Orthen anzutreffen.

Tobias wurde einest matt und mied wegen der schwären Arbeit / so er in Begrabung der Todten aufgestanden / weßwegen er sich vor seiner Haus-Thür ein wenig niedergeleget auf die Banck / und bald in einen süßen Schloff gefallen. Unter dessen war ober seiner unter dem Dach ein Schwalm-Nest / auß welchem diese Vögel ihr Roth auß den Tobiam herunter geworffen auß seine Augen / worvon er ganz stoekblind worden. Solches unvermuthes Unglück hat mit größter Gedult übertragen / nicht viel ungleich dem Weltweisen Aclepiadi, welcher ebenfalls durch ein unglücklichen Zufall das Gesicht verlohren / gleichwol darbey noch pflegte zu schreyen / er halte sich dermahlen viel Heroischer als zuvor / dann damahls gieng er allezeit nur allein / jetzt aber selbst anderter; in gleiches Elend ist gerathen Tobias Nephtalensis, ein H. Mann / welcher durch die Schwalb das Gesicht verlohren. Die Schwalben haben den Tobias um das Sehen gebracht / daß war zu betauern /

ren / aber die Schwalben bringen manchen um das Ansehen. Will sagen um Ehr / und guten Nahmen / das ist weit schmerzlicher. Dann die mehreste Ehrabschneider seynd lauter Schwalben / dann sie Schwägen / sie schwalbeulen / und besudlen den Menschen.

Das Geld ist ein Vice-Gott auf der Erden: das Geld ist ein Angl der Dignitäten: das Geld ist ein Kupler der Feindschafft: das Geld ist ein Schlüssel der Gemüther; Dahero sagt der Reich; das Geld ist mir lieb / wer mirs stihlt ist ein Dieb.

Die Bücher seynd ein Spiegel / in welchem sich einer kan ersehen: die Bücher seynd Blaitsmänner / welche die Irrende weisen: ein Bibliothec ist ein Apothec, auß dero die bewerteste Medicin genommen wird: die Bücher seynd Brunnenstuben der Wissenschaften / dahero spricht der Gelehrte; die Bücher seynd mir lieb / der mirs stihlt ist ein Dieb.

Berl und Edelgestein seynd ein Zier des Menschlichen Leibs; seynd ein Recommendation des Frauenzimmers: seynd ein Beyhilff der Menschlichen Gestalt: seynd ein Schatz und Schuß der Weiber / darum sagt ein jede Dama, die Kleindien seynd mir lieb / der mirs stihlt ist ein Dieb.

Kauffmanns Waaren seynd Mittel der Menschlichen Unterhaltung / seynd Beförderung des gemainen Nutzens / seynd eine Ergözung / und Ergenzung der Menschlichen Nothwendigkeiten / dahero sagt der Kauffmann; die Waaren seynd mir lieb / und der mirs stihlt ist ein Dieb.

Vergleichen Dieb gibt es viel; der Achan hat zu Jericho einen Mantel gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb / die Philisteer haben Ochsen und Cameel gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb / die Rachel hat ihrem Vattern dem Laban die goldene Bögenbilder gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb / die Ehren Dieb / diese seynd die größte Dieb. Alle Erbschafften / und mit den Erbschafften alle Gewerbschafften / und mit denen Gewerbschafften alle Würthschafften / und mit den Würthschafften alle Herrschafften / und mit den Herrschafften alle Haabschafften seynd nicht zu vergleichen einem ehrlichen Namen. Also bezeugt es der H. Geist. Melius est bonum nomen, quam divitiarum multarum. **Es ist besser ein guten Nahmen / als viel Reichthumen.**

Nachdem der David ohne Erwödung der Göttlichen Gebott / und seiner Königlich Hochheit den Ehebruch begangen / ist alsobald der Prophet Nathan zu ihm getretten / und ihm solche Unthat in folgender Gleichnuß vortragen. Es waren zwey Männer in einer Stadt / der eine war reich / der andere arm. Der Reiche hatte sehr viel Schaaß / und Rinder / aber der Arme hatte nichts mehrers / als nur ein einziges Schäßel / welches er gelauffet / und auffgezogen / daß auch bey ihm seinen Kindern erwachsen war; dieses Lämmel hat von seinem Brodt geessen / und auß seinem Becher getruncken / und in seiner Schoß geschlafen / und ware wie sein Tochter. Nun ist ein Gast zu dem Reichen kommen / solchen zu tractiren ist der reiche Vogel da / verschont allen seinen Schaafen / und nimt dem armen Mann sein einziges allertliebtes Schäßel hinweg / schlägt und meßgert solches /  
und

Prov. 22.

und speiset also seinen Gast damit. Wie nun dieses der König David vernommen / gedachte er weiter nicht / daß solch Gleichnuß auf seinen Buesen deute / sondern erweget mehr die grosse Unbill / wäilen einer dem Armen sein einiges und allerliebtes Schäffel entfremdet. Sicut Deus vivit, &c. So wahr als Gott lebet / der Kerl muß des Todts seyn / sagt David. Holla! tu es ille vir: gab der

2. Reg 12.

Propheet darauff zur Antwort / **du bist derselbige Mann.**

Wir alle seynd arme Schlucker / übernehm sich nur keiner; haben wir etwas? so ist dasselbe ein fremdes Gut. Dann so die Erd ihr Gelt / die Schaaf ihr Woll / der Wurm sein Seiden / der Och sein Leder / der Acker seinen Flachs. oder Haar solt zu sich fordern / alsdann wurden wir da stehen / wie die arme Tropffen. Jedoch ein einiges Schäffel hat einer / welches von der Kindheit an mit ihme aufgewachsen / dieses isset mit ihme über Tisfel / schlaffet in der Schoß / und ist ihme über alles lieb / und dieses ist die **Ehr** / der **Ehrliche Nahmen** / der gehöret ihme alleinig zu. Unterdessen kompt jemand / und stihlt ihme dieses Schäffel / nimt ihme die **Ehr**. O! soll es einem nicht schmerzen? in dem mir der Widerhail in dem Wald selbstens zuspricht / ich soll den guten Nahmen eyfferig in Obacht nehmen. *Fama, Echo, Ama, den guten Nahmen / Echo, Amen.* Das beste Kleinod so mich ziehret / der beste Glaitsmann so mich führet / der beste Platz den ich erhalte / der beste Lust der mich erfreuet / der beste Seegen so mir gebeyet / ist mein Ehr / mein ehrlicher Nahmen. Der ist mir der liebste gewest in meinen Eltern / der liebste in Mutter-Leib / der liebste in meiner Kindheit / der liebste in meiner Jugend / der liebste in meiner Mannheit / der liebste in meinem Alter / der liebste in meinem Leben / und der liebste auch nach dem Todt / und diesen / und dieses / und diese entfremdet mir / nimt mir / schmälert mir / verschwäget mir / ein üble und vergiffte Zungen. O Diebstall über alle Diebstall!

Wie der gebenedeyte Heyland von denen Hebreeren / als von reißenden Wölfen ist angefallen worden / hat alsobalden der tapffere Petrus vom Leder gezogen / und mit seinem Säbel / welcher noch zu Paris in Franckreich gezeiget wird / dem Malcho, als einem Diener des Hohenprieesters / so mit der Latern voran gangen / das rechte Ohr abgehauet / und wann solcher Lotters-Knecht den Kopff nicht hätte auf die lincke Seiten gezeitet / hätte unsehbar der Peter solchen zerspalten. Ucho no! Ucho no! Uurwe! Uurwe! schrey Malchus. Was ist dir? fragen die andere / Uurwe! Uurwe! ich hab mein Ohr verlohren / und zwar das rechte Ohr / Uurwe / Uurwe! O du Himmel! daß laß sich noch wol verschmerzen / daß rechte Ohr verlohren. Aber / aber / aber die rechte Ehr verlohren / das ist hart / und über hart zu gedulden.

Das Wört Frau / wann es noch mit einem einzigen Buchstaben bereichet wird / nehmlichen mit einem S, alsdann hat es die rechte Aufdeutung / das heiß *Fraus*. Dann Fraus, und Frau wohnen in einer Aw. Der betrogenen Weiber gibts so viel / daß sie einer ohne Betrug nicht zehlen konte. Jezabel ein solche 3. Reg. c. 18. des Loths zwey Töchter solch: Gen. c. 19. Die Rachel ein solche Gen. 31. Die Hebamen in Egypten ein solche Exod. 1. Der Moabiter ihre

Weiber

Weiber solche n. 21. Die Rahab zu Jericho ein solche Josue c. 2. die Jabel ein sol-  
 che Jud. 4. die Michol ein solch. 1. Reg. 19. daß Jeroboam sein Frau ein solche 3.  
 Reg. c. 11. Diese seynd aber nur auß dem alten Testament. Bey diesen unseren  
 Zeiten ist der betrogenen Weiber Zahl unzahlbar. Der gute Samson hat ein sol-  
 che gehabt mit Namen Dalila, in dero Lieb er sich also verhaspelt / verwicklet / daß  
 er ihrer Gemainschafft nicht könnte müßig gehen. Aber gemainiglich wie man auß  
 denen Rosen Wasser brennet / also bringt auch offi manchen seine Rosina. oder  
 Rosimunda ein Wasser / und macht daß ihme die Augen übergehen. Daß hat  
 der starcke Samson erfahren / in dem ihme sein Dalila die Haar abgeschnitten / und  
 mit den Haaren sein Stärcke. Dieses einhige schneiden hat gemacht / daß der  
 Samson bey dem Philistäischen Volck zu Schand und Spott worden. O verruch-  
 te Schär / welche dem wackeren Nazarener so viel abgeschnitten. Aber noch ver-  
 suchter ist die Zung / welche einem die Ehr abschneidt. Die Leher verliehren / ist viel  
 verliehren: das Gehör verliehren / ist viel verliehren: das Schner verliehren / ist  
 viel verliehren / aber die Ehr verliehren / ist alles verliehren. Wann ich schon kein  
 gutes Haus hab / aber ein guten Nahmen / so bin ich wol bewohnt: wann ich kein  
 gutes Klayd schon hab / aber ein guten Namen / so bin ich wol bedeckt: wann ich  
 schon kein gute Tafel hab / aber einen guten Namen / so bin ich wol gespeist. Eh-  
 renpreis ist wie ein anders Gewächs / als **Tausent Guldenkraut** / daher ist  
 mir die Ehr lieb / und wer mirs stibit / ist ein Dieb. Job ein Exempel der Ge-  
 dult / ein Exemplar der Gedult: Job ein Orgel / wann man sie schlägt / so gibet  
 sie einen guten Klang / und pfeiffet darzu; wie Gott den Job hart geschlagen /  
 hart getroffen; Manus Domini tetigit me: so hat er noch hierüber einen schönen  
 Klang gegeben / **der Nahmen des Herrn seye gebenedeyet**. Job wie ein  
 Delphin, dieser Fisch hat ein so wunderlich Art an ihme / daß er zur selben Zeit/  
 wann es wittert / donnert / und haglet zum lustigsten ist. Wie alles mit dem Job/  
 mit seinen Kindern / mit seinem Haus / mit seinen Camelen / mit sein Schaafen  
 über / und über gangen / da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht. Job  
 wie ein Saiten / je mehrer man solche spannt / je schöner / je heller klinget sie / und  
 singt sie; also auch der Job / dann wann dieser nicht ist angespannt worden / so  
 waiß nicht / gleichwol hat er noch gesungen. Sit Nomen Domini Benedictum.  
 Job wie ein gute Degen-Klingen / welche ihr werthe Prob zaigt im biegen / also  
 war auch der Job von Gott hin und her gebogen / und gezogen. Job wie ein  
 Zymen / welche das süßeste Hönig auß den bittersten Kräutern sauget; also auch  
 Job / so bitter / als es ihme ergangen / hat er doch nie sauer aufgeschauet / und  
 alles mit Gedult übertragen / alles auffer ein Ding nicht. Als seine Freund /  
 und forderist sein sauberes Weib ihme vorgeworffen / wie alles dieses über ihn  
 komme auß Göttlicher Straff / er seye halt ein lasterhafter Gesell / vielleicht / wer  
 waiß / ein Ehebrecher / oder ein Dieb / oder ein Hexenmaister / oder sonsten  
 ein Nichtsnugiger / &c. Weilen ihn GOTT also haimgesucht / ja / ja /  
 was dann / Diese seynd die Hütten der Gottlosen / sagte sie /  
 E c c und

Job. 19.  
v. 1.

und dieses ist die Stadt desjenigen / der Gott nicht kenneet. Dieses hat dem Job also in das Herz geissen / da man ihm die Ehr abgeschnitten / daß er von freyen Stücken aufgeschreyen / und sich beklaget. Wie lang plagt ihr meine Seel / und zermallt mich mit Worten? Als spreche gleichsam der Job zu seinem Gott. O mein Gott / plag mich / und schlag mich / wie du willst / mir ist es schon recht; ruck mich / und trucke mich / wie du willst / mir ist es schon recht; mindere und blindere mir das meinige / wie du willst / mir ist schon recht; rupff mich / und zupff mich / wie du willst / auf allen Seyten / mir ist schon recht; aber mein Ehr / und meinen ehrlichen Nahmen / diesen laß mir.

Bolland.  
tom. 2.  
25. Janu.  
cap. 25.

Seines gleichen ist auch gewesen Henricus Suso, auß dem Orden des Heil. Dominici. Indem solcher für ein Wachs- und Kerzen-Dieb ist aufgeschreyen / und gehalten worden / weilten ein sechsjähriges Mägdlein bekennet / wie daß es diesen Wachstrauber im würeklichen Diebstall ertappt habe. Das hat den H. Mann also verwirrt gemacht / daß er sich zu Gott gewendet / und wehemütig sein Elend beklaget. O mein liebster Jesu! alles / alles will ich gern / und urbietig wegen deiner aufstehen / bin willig alle Creuz / und Erangsahl / deines heiligsten Nahmens wegen zu leyden / allein O mein Gott! verheng nur solche Sachen nicht über mich / quæ meam extingunt famam, die mich um meinen guten Nahmen bringen.

Dann in aller Warheit nichts Kostbarers / als ein guter Nahmen: auch ein haarfüßiger Geistlicher / welcher in einem rauhen Sack stecket / und mitten in der Evangelischen Armuth sitzt / der schämet sich gleichwol reich / wann einer ein guten Nahmen hat. Dahero kein größerer Dieb / als welcher einem die Ehr stihlt.

Weilten der David ein fridliebender König war / also hat er zu dem neuen König Hanon seine Abgesandte geschicket / damit solche an statt seiner die Traur-Complementen / wegen des Tod seines Herrn Vatters ablegten / und beynebens ein neue Fridens-Verbindnuß möchten eingehen. Wie nun besagte Legaten bey dem Moabitschen Hof ankommen / so haben die Herren Ministri über solche Gesandtschaft verdächtige Gedancken geschöpffet / und in den Argwohn gerathen / als sehen solche haimliche Aufspeher. Dahero den König so bewöglich dahin beredt / daß er gedachten Gesandten den Schimpf angethan / massen er ihnen ihre lange Röck / worunter sie nach Lands-Brauch keine Hosen tragen / hat lassen abschneiden bis auf die Backen / das war ein überauß großer Schimpf. Die arme Herren haben sich dessen schier zu Tod geschamt; sie hätten von Herzen gern Schurz-Zehl getragen / wie die Berg-Knappen / so es ihnen nur wär erlaubet gewesen. Über das hat noch der muthwillige König einem jeden auß ihnen den Barth halventheil lassen abscheyren / und also verschimffter wieder zuruck geschicket. Wie nun der David gesehen / daß ihnen die Schwindsucht auf einer Seiten in den Barth kommen / daß sie halb Haar / halb gar / halb Barth / halb schwarz / halb busch / halb gestuget; so hat er ihnen alsobalden gebotten / sie sollen so lang / und so viel zu Jericho verbleiben / bis ihnen der Barth wieder wachse. Manete in Jericho, do-

2. Reg 10  
v. 5.

nee



*nec crescat vobis Barba.* Unter dessen samlet er in aller Eyl ein nahmhafte Arme zusammen / und zieht wider die Ammoniter den angethanen Schimpf seinen Gesandten zu rechnen. Aber laß dir sagen mein König David / es scheint sehr rathsam / daß du diese Männer auch mit dir in das Feld nimmest / dann sie werden vor allen andern ritterlich streitten / ihren angefügten Spott zu rechnen: sie werden streiten wie die Löwen: sie werden kämpfen als wie Tiger: sie werden fechten als wie die Martes: streitten ohne aufhören: kämpfen ohne Unterlaß / fechten ohne Zagheit: biß auf den letzten Blutstropffen werden sie kämpfen: biß zur Erhaltung der Victorien werden sie streitten: biß zum Untergang des Feindes werden sie fechten: lasse sie also mit dir ins Feld zu streitten / kämpfen / und zu fechten. Nein / nein! sagt David: ich will nicht / ich mag nicht / sagt David / sondern bleibts zu Jericho / biß euch der Barth wachset. Und wird derenthalben kein andere Ursach beygefüget / als diese; damit nemlich besagte wackere Herren bey ihren ehrlichen Nahmen / und Reputation verbleibten. Dann es ist gewiß / wann sie also mit halbeter Maulparoka an etlichen Orthen wären durchmarschirt / so hätten die Ehrabschneiderische Leuth unfehlbar allerley Spottreden aufgossen. Schau! schau! hätten sie gesagt / diese haben gewiß etwas gestift / seynd gewiß Kriegs-Officier / und haben denen armen Soldaten das ihrige abgestohlen: oder sie haben bey dem Feind einen Haasen gehehet: oder haben mit dem Feind einige Correspondenz geführt. Damit sie dann nicht in ein so übles Geschray geratheten / hat sie David in der Stadt Jericho zu verbleiben beorderet. *O*ehrlicher Mann.

Schön seyn wie Rachel / und nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: Weis seyn wie Salomon / und nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: Starck seyn wie Samson / und nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: Reich seyn wie Nabuchodonosor , und nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: Mächtig seyn wie Pharaos / und nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: Aber arm seyn / und ehrlich seyn / ist über alles seyn. Der Zibeth von Zailon schmecket nicht so wol: die Nägerte von Moluza riechen nicht so wol: die Umbra von Mosach riechet nicht so wol: der Bisam vom Pego riecht nicht so wol: der Spicanard von Cambra riechet nicht so wol: die Cassia von Calcutch riechet nicht so wol: der Wehrauch von Arabia riecht nicht so wol / zc. als da riecht ein guter Nahmen.

Die Glocken zu Moscau / mit 336. Centner / hat einen schönen Klang: die Glocken zu Lugdun mit 250. Centner hat einen lieblichen Klang: die Glocken zu Tolosa mit 500. Centner hat einen herzlichen Klang: die Glocken zu Rotomagi in Franckreich mit 36000. Pfund hat einen annehmlichen Klang; aber ein ehrlicher Nahm hat weit einen schöneren / lieblicheren / herzlicheren / und annehmlicheren Klang / und Nachklang. Derentwegen ein guter Nahm einem jeden ist lieb / der solchen stihlt der ist ein Dieb.

Paquinus, oder wie etliche schreiben / Pasquillus war ein Schneider zu Rom / und zwar ein Hoffschneider selbst. Dieser ist ein solcher Schmähler / und unverschämter Ehrabschneider gewest / daß er fast männiglich übel nachgeredet; denen

Hof, Herren nicht / denen Cardinalen nicht / so gar den Pappsten selber nicht verschont / worvon es Kommen ist das gemaine Sprichwort / so offft ein ehrenrührische Schrifft ohne Authore gefunden worden / so hats gehaissen / der Pasquillus hats gethan. Nach dem Todt des sauberen Schneiders hat man ungefahr ein steinene Bildnuß / welche einen Fechter vorstellte / bey seinem Hauß außgegraben / und an gedachtem Orth aufgericht. Diese Statuen hat der Pöfel durch gemainen Scherz den Pasquill genennet. Und weilen solcher Gesell bey Lebenszeiten jeder mann übel nachgeredet / also hat er auch solches nach dem Todt nicht gelassen / massen allerley Schimpff Schrifften / Spott-Büchel / ehrabschneiderische Epigrammata daseibst angeheftet worden / und noch auf den heutigen Tag last dieser Ehrenstuger sein schmähen nicht.

Wie viel hat dieser Pasquillus Brüder und Schwester! bey jegiger Zeit / wann ich mich kont unsichtbar machen / wie durch Göttliche Beyhülff sich unsichtbar gemacht haben die H. Ita / der H. Mart. Lucianus, der H. Abbt Columbanus, der H. Franciscus de Paula, der H. Gregorius Taumathurgus, der H. Vincentius Ferrerius, &c. und viel andere mehr / so wolte ich einen Schreibzeug zu leyhen nemmen von jenen weiß beklantden Mann / welchen der Prophet hat wahrgenommen. Und mich also zu dieser / und jener Mahlzeit begeben / allda alles / was wider die Ehr des Nächsten außgossen wird / gar emsig aufzeichnen. Ich wurde in der Warheit finden / daß dermahlige Mahlzeiten / Schmalzeiten / und jegige Convivia, Convicia solten genennet werden.

Unter anderen Vlagen / welche der gerechte Gott über den Pharao ergehen lassen / war nicht die mindeste / die grosse Menge der Frösch / welche nicht allein auf der Gassen / sondern in der Stuben / in der Kammer / bey der Tafel die gröste Ungelegenheiten verursacheten. Kaum daß man ein Schüssel hat aufgedeckt / patsch / da war schon ein solcher Grünhofeter hinein gesprungen / Psuy! der Schinder freß solche Brocken. Auf allen Tälleren hupffeten diese großmaulige Quakeker herum; das Frauenzimmer ist dazumahlen wol nicht nackend um den Hals gangen / dann diese kalte Lackentrescher auf allen Achseln ohne Spilleuth herum getancket. Unter wehrender Mahlzeit war nichts zu hören / als das verdrießliche Qua- Qua- Qua. O liebster Gott! wo wie / wann ist dermahlen ein Mahlzeit / allwo nicht allein Freßgösch / die giengen noch hin / sondern auch Fröschgösch gefunden werden / welche immerzu über andere Leuth quaketen / und ihnen die Ehr abschneiden. Bey der Mahlzeit des Königs Herodis war nicht genug / daß man Gesottenes / Gebrattenes / Gebachenes / Geröstes / Gebaites / Gespicktes / Gefühletes / Gesulktes / Gesalhtes / Geschmalhtes / hat aufgesetzt / sondern man mußte auch auftragen / in einer Schüssel das Haupt Joannis Baptistæ. Diesem Mörderischen Eiger seynd wir öftters nicht ungleich / weilen nehmlichen unser Lust / und Guss nicht vergnüget ist mit sauren / mit süßen / mit warmen / mit kalten Speisen / sondern es muß mehrmahlen ein Haupt darbey seyn / ja die gröste Häupter der Welt / Pappst / und Kayser / und zehlt man diese nicht unter

Ludovic.  
castelu in  
Hymno  
Hanni,

Ezech. c. 9

Exod. 8.

unter die **Richten** / so müssen sie doch gehören zu dem **Aufrichten**. Mit einem solchen schmutzigen Maul hatte Herzog Otto von Brandenburg / wie er von dem Bischoff Ludolpho excommunicirt worden / nicht allein gedachten heiligen Mann / sondern auch den Päpstlichen Stul angriffen / auch scherzweß dem Hund ein Stück Fleisch vorgeworffen / mit Vermeldung er habe gehöret / daß auch die Hund kein Stück Brod / oder Fleisch von einem Excommunicirten annehmen / welches auch in aller Wahrheit geschehen / massen der Hund bey der Tafel das vorgeworfene Fleisch nicht allein gewaigert / sondern auch nach dreytägigen Fasten von diesem Otto kein Speiß wolte annehmen. Wie oft muß der Römische Kayser und Allernädigister Herz / Herz und Landsfürst / welcher doch ein gesalbter des Herrn ist / unter solche üble Zungen gerathen / welche weit freventlicher / als der David dem Saul seinen Königlichlichen Purpur stugen / und beschneiden.

Joannes Eusebius schreibt / daß in Spanien / in der Stadt S. Dominici Calciatensis durch Beyhülff des heiligen Jacobi zu Beweißthum der Unschuld eines Jünglings ein gebratener Hahn und Henn seye zu dem Leben erwecket worden / welche man nachgehends in die Kirchen daselbst gesperrt. Diese lebeten nicht länger als siben Jahr / nach verfloßener solcher Zeit haben sie ein Hänl und Hienl ihrer Farb hinderlassen / und diese nach siben Jahren wieder andere / und verharrt dieses Wunder noch bis auf den heutigen Tag / daher alle Kirchfährter / deren viel tausend / und tausend / pflegen von diesen ein Feder zu einer Gedächtnuß aufzuroffen / und gleichwol manglen ihnen nie die Federn durch ein ewiges Wunderwerck. Diese müssen viel leyden wegen ihres so öfftern ropffens ; aber ich versichere einen / daß der Römische Adler / noch mehrer geropffet wird / und will anjeko zuweilen ein schlechte geschmierbte Goshen bey der Mahlzeit / die Schmalzeit begehen. Wann ich Kayser wäre / haist es / Ofen wäre mir nichts / gleich so viel / als wann man ein Bettbueben in die Höll wirfft. Innerhalb zwey Monath soll Constantinopel mein seyn / man greiff die Sach an / wie der Aff die gebratene Kösten /c. Ey du gewaltiger Zungen-Schmid ! wann du Constantinopel so geschwind solst eroberer / wär nachmahls billich und recht / daß man solcher grossen Stadt Constantinopel den Rahmen solt verändern / und an statt Constantinopel / deinetwegen Stultinopl nennen. Ein anderer sagt / was ? hätt ich die Kayserliche Armee / Griechisch-Weissenburg müßt sich verkriechen : Effect müßt haissen Berweck ; Wardem müßt haissen wieder Mein ; ich wolt den Türcken bis nacher Babylon treiben / und alldort / wo alle Sprachen herkommen / ihn gewiß lehren Teutsch reden : Unsere Rathschläg gehen wie der Maister Limax über die Brucken. Ey du gewaltiger Philogophus ; Cato und Plato ist deines gleichen nicht / wol aber Marro. Wann dein Ehrabschneiderische Zungen ein Degen wär / so wolt ich selbst darmit / wo nicht die Stadt Lugdun wenigsten die Vestung **Zugenburg** einnehmen. Wann du so gut hauen kontest / als du schneiden kanst / so dann würdest du mir der Zeit berühmter werden /

Chro.  
Magd. b.

De Mirac.  
Euro. l. 1.  
cap. 10.

als der tapffere Scanderbeg. Dergleichen Hauß-Hund/ und Schmauß-Hund  
ihr Belien verschonet als ein Löwen nicht / dessen Großmüthigkeit aber solche we-  
niger achtet/ als des Samsons seinen Mundschenck/ dieser war ein Fels Rinbacke.

Die Taffel meines H. Vatters Augustini finde ich auff keinem Saal/ in kei-  
ner Taffel-Stuben mehr / auff derselbigen waren folgende Wort verzeichnet.

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam,

Hanc mensam veritam noverit esse sibi.

Wann du / O Nasentwiz

Wilst übel einen beschreiben:

So hast du da kein Eis

Und kauft du wol außbleiben.

Dergleichen Wort find ich an wenigen Orth. Bey der Taffel des reichen  
Prassers/ waren die Hund unter dem Tisch/ und nagten die Beiner/ nachmahlers  
haben sie dem armen Lazaro vor der Hauß-Thür seine Geschwer abgelecket. O  
wol gute Hunds-Zungen! vieler/ vieler Menschen Zungen seynd weit anderst be-  
schaffen / bey der Taffel / und Essens-Zeit / welche nicht allein ihren Nächsten die  
Geschwer einer/ oder der andern Unvollkommenheit nicht heilen/ sondern dem ehr-  
lichen Nahmen noch neue Wunden versetzen. Die schöne Bildnuß des Königs  
Nabuchodonosoris hat ein kleines Steinl also getroffen/ daß/ ungeacht das Haupt  
vom besten Gold/ die Brust vom schönsten Silber/ der Leib vom Metall/ zc. gleich-  
wol alles zu trimmern gangen. Bey einer Taffel/ und Mahlzeit thut sich öftters  
ein kleines Wörtel hervor / welches auch/ wie besagtes Steinl/ die Bildnuß eines  
ehelichen Nahmens / dessen Haupt von Gold / verstehe ein Haupt-Lob / gänglich  
und spöttlich zertrimmert. Ein solches ist das aber / ein solches ist das wann/  
ein solches ist das gar.

Aber / wann / und gar /

Ist des Teuffels Waar.

Dieser Herz ist nichts als gelehrt/ so gehet die Red/ er hat fast die Wissenschaft  
eines Salomons/ ja/ ich glaube/ wann man die Abschnitts von seinen Näglen solte  
säen/ es wurden Baccalaurei darauß wachsen: er hat in allen Sachen die beste Er-  
fahrenheit/ und weis so manierlich seinen Krahm nach einer jeden Ellen zu messen;  
bey allen diesen ist er nicht stolz/ ein anderer that und wolt dessentwegen allzeit oben  
schwimmen/ wie das Pantoffel-Holz/ aber diesem schaut die Demuth auß den Au-  
gen/ ich vermein warhafftig / er habe von seiner Nemmel nichts als lauter Hödnig  
gefogen/ wol ein brafer Herz/ das ist wahr; Aber! aber! wie ein Teuffel auff die  
Seel/ so geht er auff das Geld; so krumpe Finger als er hat wegen des Podagra/  
so schlägt und spilt er dannoch gern auff dem Regal/ wil sagen/ regaliren/ und Geld  
gelten viel bey ihn.

Die Fräule/ oder die Jungfrau/ die ist wohl ein herziges Kind. O wie schön  
ist sie! sie hat wol nicht Ursach wider ihr Natur zu klagen; auff mein Gewissen /  
in

Dan. 2.

in Indien thät mans für ein Göttin anbetten/ zwar es mangien bey uns auch noch nicht solche Abgötter/ 2c. Sie ist darneben ein stattliche Wirthin / Bruder glaub mir darumb/ sie sichts der Ruhe in den Augen an / wie viel sie Milch gibet; sie ist achtsam/ und wachtsamb auff alles/ ich wolt nicht schwören/ ob sie nicht auch mit offenen Augen schlaffe/ wie die Hasen: ihres gleichens seynd in der Wahrheit wenig zu finden. **Wann/wann** sie nur nicht so teufflich böß wäre. Bekommt sie einmal ein Mann / so wird sie mit ihm umgehen/ wie die Bauren mit dem Selberbaum / sie singt den Discant/ daß einem die Augen übergehē. **Wann** sie nur das nicht hätte. Ich höre/ da geredt. sie seye schon zweymahl in die Traiß vor lauter Zorn gefallen. Diese Frau könt nicht besser seyn / sie thut fürwahr keinen Hund belaydigen/ wil geschweigen einen Menschen/ sie bettet bald mehr als der König David/ ich hab mein Lebenlang kein ungedultiges Wort von ihr gehöret / sie hättens auff mein Wort wol sollen Agnes tauffen. Ich glaube/ sie habe kein Gall wie die Tauben/ ein Scheim bin ich / wann sie solt einen ganzen Korb Holz-Äpfel essen / sie kont kein sauers Gesicht machen. Sie ist nur **gar/gar** zu gut. Es ist gleich / ihr Tochter thue buelen/ oder spuelen/ so sagt sie ihr nichts/ **gar** zu gut. Die mitter Tochter die Sabinl laufft in alle Würthshäuser wie ein Kraimerhündl/ und sie sagt ihr nichts; ich wolt ein solches Zoberl/ und sauberes Früchtl besser finden/ aber sie thut ihr nicht so viel / sie ist **gar/gar/gar** / du verfluchtes **gar** / du teuffliches **wann** / du vermaledeytes **aber** / wie manche Ehren-Statuen hast du schon zu Boden geworffen? O wie recht dann jener gefaget.

**Aber/ wann und gar**

Ist des Teuffels Waar.

Ihr arme Geistliche / absonderlich ihr Prediger / ihr habt gar nicht Ursach euch zu beklagen wegen der strengen Fasten / welche euch die H. Regul / und Ordens. Sagungen aufbinden/ ihr sevet Sonntags / und Feirtags / ja so oft ihr prediget / bey den Mahlzeiten öftters aber nicht gespeist/ sondern ihr müßt andere speisen / in dem ihr oft manchen auf die Zungen kommet. Die Kinder der Propheten zu Zeiten Elitai, haben an statt der guten Kräuter wilde Colloquinten gesamlet / und dieselbe nachmahlers in einen wilden Topff gekochet. Wie nun diese haßhungerige E: opffen mit den Löfflen darein gefahren / und aber vermercket / daß selbige Speiß wie lauter Gall so bitter/ haben sie hierüber KrumpeMäuler gemacht/ Mors in olla. Wie mancher macht ein krumpes Maul über ein Predig/ es schmeckt ihm solche nicht.

4. Reg. 4.

Der Patriarch Abraham hat dem Allmächtigen Gott eine dreyjährige Kuh he aufgeopffert in dem Tempel / dieselbige geschlacht / und voneinander gethailt / nach solch. m seynd die Vögel mit allem Gewalt auf dieses Fleisch und Opffer geflogen. Et abigebat eas Abraham: Abraham vertrib aber dieselbige Vögel. O mein liebster Patriarch / so hast du ein so grosse Plag gehabt / wegen der Vögel; ich kenne einen Prediger der trägt / ob zwar unwürdig / deinen Nahmen/ dieser hat öftters sein Predig als ein Opffer **GOTT** dem H. Erzn in dem Tempel aufgeopffert

Gen. 15.

geopffert/ aber es seynd ihme auch gar oft die Vögel darüber kommen. Was für Vögel? etwann Nachtigallen? O nein/ nein! viel ehender Nachteulen/ die als les Liecht blendet. Was für Vögel? etwann Buchfinken? O nein/ nein! viel ehender Mistfinken. Was für Vögel? etwann Fackeln? O nein/ nein! ehender Schalcken. Was für Vögel? etwann Stahren? O nein/ nein! ehender Narren. Was für Vögel? etwann Raaben? O nein/ nein! ehender Raben: Vich. Was für Vögel? ich wil es offenbergig bekennen. In dem Herzogthumb Steyrmarck gibt es ein gewisse Arth der Vögeln/ die nemmt man die Schnell-Vögel/ seynd fast in der größe eines Finkens. Schnell solt ich sagen/ Schmähl-Vögel/ Spott-Vögel/ Erk-Vögel/ und Ehrabschneiderische Zungen/ diese seynd öfters über die Predig kommen/ dieselbe eie ander zugericht/ als die Mörder jenen armen Tropffen/ welcher von Jerusalem nach Jericho gerufft ist. Sie haben nit allein die Predig/ sondern auch den Prediger schwärzer gemacht/ als da gewest ist des Moysis sein Weib/ die Sephora. Grausamb gewest wie die Beeren/ so viel böse Bueben zerrissen in Gegenwart des Propheten Eliä; Aber fast grausamer scheint/ wann einen nicht die Beeren/ sondern die Beernhäuter und Eyrenstücker also tractieren/ und transchieren/ &c.

Die Hebreer haben dem H. Erzn in allen Winckeln übel nachgeredet / wie auch seinen Apostlen. Denen seynd nicht ungleich alle diejenige/ welche ehrenrührische Wort/ und Reden außgießen über die Geistliche und Diener Gottes. Man hat dem heiligen Athanasio einem so vollkommenen Bischoffen übel nachgeredet/ und ihme außgebracht/ als habe er den Bischoff Arsenium umbgebracht. Man hat dem H. Hil. Etherio die Ehr abgeschnitten/ daß er mit einem öffentlichen Schlep sack habe gesündiget: Man hat dem H. il. Carmeliter Angelo gang lügenhaft außgebracht/ daß er ein lauterer Gleisner und Hauptlugner seye: Man hat dem H. il. Arnulpho Bischoffen zu Metz spöttlich nachgeredet / daß er verbottene Buelschafft treibe mit der Königin: Man hat öffentlich außgesagt/ der H. Dionysius von Alexandria seye ein Erk-Schein: Man hat von dem H. Daniel Srylica, unverschamt gelogen / als habe er Batianam zu einem Bayschlaff angefordert: Man hat dem H. Papsten Cornelio außgebracht / daß er mit denen Abgöttern halte: Man hat den H. Diaconum Casareum für einen Hexenmaister / und Zauberer allenthalben außgeruffen: Man hat dem Heil. Alexandrinischen Macharo übel nachgeredet / als habe er ein junges Mägdl verführt: Man hat dem H. Papsten Sylvio die Ehr abgeschnitten / daß er durch Belt-Mittel die Schlüssel Petrierkauffet; Man hat so vielen tausend/ so viel tausendfache Spottreden erdicht / und angehengt / dero Geistlichen Wandel über verkleinert / verleumdert / verschwärtert; und noch ist kein Ordens-Stand sicher von dergleichen Spottreden.

Der H. Hieronymus ware Leib halber ein lauterer Bainhaus: ware Seelen halber ein lauterer Gottshaus: ware Verstand halber ein lauterer Raths-

S Greg.  
Turon.  
lib 6.

**Nachtschau:** Der H. Hieronymus hatte kein andere Bultschafft / als die Bafz / diese war sein Liebste: Er hatte kein andere Ligerstatt / als den harten Felsen: Er hatte kein andere Taffel / als etliche harte und geschimmelte Bissen Brod: Er hatte kein anders Klaid / als einen härenen Sack / und gleichwol hat man ihm übel nachgeredet / als habe er zu grosse Freundlichkeit mit der Paula / welche doch ein uhrattes Weib war / dero Angesicht voll mit Falten und Spalten. O verfluchte Laster-Zungen! so scheuest dich auch nicht dein Giff auf den Schein der Heiligen aufzuschütten?

Von der Heil. Liebe einer Abbtiffin wird folgendes sehr denckwürdig geschrieben. Ein barmherzige Mutter hat ihr eigene Leibs-Frucht in ein Wasserbächlein geworffen / welches auß dem Kloster dieser Abbtiffin herauß lieffe. Wie nun der todte Leichnam dieses Kinds gefunden worden / waren gleich einige Spott-Vögel vorhanden / welche die fromme Nonnen nicht nur allein in gewissen Argwohn gezogen / sondern gar mit unbefügten Spottreden dieselbige durchgelassen / wie daß diese Nonnen sich hätte vergnügen sollen lassen / das Amt einer Mutter zu vertreten / und das arme Jungfrau-Kindl in einem so grausamen Bad nicht hätte sollen erträncken; Die Schwester Barbara hatte nicht sollen so barbarisch seyn: Die Schwester Martha hätte nicht sollen so Marterisch seyn: Die Schwester Christina hätte nicht sollen so unchristlich seyn / und das arme Tröpflein mit so viel tausend Tropffen erträncken. Es sey schon das genug / daß das Kloster so fruchtbar / und eine auß ihnen ein Ehrwürdige Aemmel worden / hätten also nicht so unmenschlich sollen mit einer Geistlichen umgehen. O Schelm schneide! solches Geschrey kommet / wie zu geschehen pflegt / von einer Argwohnsichen Zung zu der andern / und folgsam von einem Ohr zu dem andern / wie dann dergleichen Schimpff-Reden erst den besten Nachdruck geben in den Gemüthern der Zuhörenden / daß es auch endlich der Abbtiffin schmerzlich zu Herzen gieng / welche dann ihr unschuldige Töchter zu trösten an ein Ort zusammen beruffen / allwo sie alle mit Creuz-weiß außgespannten Arm vor einers Crucifix-Bild auf die Knye niedergefallen / und ihrer lieben Mutter den Psalter nachgebetet / welche zum öfftern jene des Davids klagende Wort wiederholet / Psal. 108. **HER** mein **GOTT** / sihe die Laster-Zungen der jenigen / so dich verunehren / seynd über deine Dienerinnen ergangen. Diese Klag wegen des geschändten ehrlichen Namens hat **GOTT** der **HER** dahin bewegt / daß er alsobald verhengt / daß die Mörderin des Kinds so lang gepeiniget / biß sie öffentlich ihr Mißthat bekennet / und die arme Nonnen in ihren vorigen Ruhem und guten Namen wieder kömen. Sonsten pflegt man nur zur Desterlichen Zeit geweyhte Speisen zu essen / aber der Zeit ist schon so weit kommen / daß man das Jahr hindurch geweyhte Bißl unter die Zähn bringt / und diese seynd die Geistliche und in **GOTT** geweyhte Personen / welchen fast ein jedes Klappermaul wil einen Schandfleck anhängen. Gegen den frommen Diener Gottes Tobiam den jüngern

In Vita.

DDD

hat

Tob. 6.

hat ein Fisch/ welcher zum Gestalt hinzu geschwommen/ das Maul erschrocklich auffgerissen/ daß hierüber Tobias solcher gestalten erschrocken/ daß er an Hand und Fuß gezittert/ und nicht anderst vermänt/ als wolle er ihn verschlucken. Wie viel dermahlen gibt es solche Fisch/ ich wil sie nicht nennen Stockfisch/ welche da immerzu ihre Mäuler auffreißen wider die Geistliche/ aber der gerechte Gott wird sie billich straffen/ dann seynd so grausam gezüchtiget worden jene unergogene Buben/ welche Eliazum nur ein Kalkopff gescholten/ wie vielmehr wird er diejenige zur Straff ziehen/welche nicht allein spöttende/ sondern auch ehrenrührische Reden denen Geistlichen anhängen.

U. H. R.  
2. 1. 3.

Zur Zeit des Francken Königs Ezechiaz ist die Sonnen-Uhr des Achaz zurück gangen/das war ein großmächtiges Wunder/ daß diese U. H. R. zurück gangen/ aber glaub du mir/es ist nicht weniger ein grosses Wunder/ wann (mit Ehren zu melden/ und zu vermänten) eine U. H. R. zurück gehet/ und sich bessert. Dergleichen Wunder haben sich gleichwol durch sonderere Göttliche Hülff schon etlichmal begeben/absonderlich mit der Samaritanin/dann wie Christus nacher Samariam kommen zu der Stadt Sichar/ und ausserhalb derselben bey einem Brunnen wegen Mattigkeit sich niedergesetzt/ da ist ein Weib auß gedachter Stadt herauß gangen/von solchen Brunnen das Wasser zu schöpfen. Unter dessen aber hat der Heyland alle seine Jünger und Apostel in die Stadt geschickt/ nothwendige Lebens-Mittel einzukauffen/ in ders Abwesenheit hat er mit obbemelter Samaritanin ein Discurs. und zwar unter andern hat er ihr offenbahret die allergeheimsten Sünden/wie daß sie ein lautere Et cætera seye/durch welche Entdeckung ihrer Missethaten sie an Christum geglaubt/ und nachgehends ein Heilige auß einer Hayllosen worden. Aber mein JESU/warumen schickest du alle Apostel in die Stadt hinein? Ich glaubte/es wäre ja einer genug/ man thut bey der Apostolischen Taffel nicht so wol tractiren/ der Judas als Ordinari Procurator hätt den Zecker schon allein können tragen. Deswegen/ spricht der gelehrte Sylvaire, hat unser H. Er. alle Apostel von sich geschafft/ dieweilen er in Willens gewesen/diesem Weib ihre haimliche Laster zu offenbahren/aber ganz in der Still/ damit solches nicht lautmaulig werde/ und sie also bey den Leuthen in kein übel Geschrey möchte kommen/ derentwegen sollen es die Jünger des H. Er. nicht hören. O gütigster JESU! du wilst so gar nicht/ daß man von dem Nächsten solle was Böses reden/welches auch wahr ist/aber noch in der Geheim. Was sagst du dann zu dem jenigen/ so in aller Unwarheit einem etwas auffbringen/ und was übel von ihm dichten? O verfluchte Zungen! Hirschzungen ist ein gewisses Kraut/auff Lateinisch Splenium genant/diese Hirschzungen thut über alle massen haiten; aber Menschen-Zungen hat das Widerspiel/ weilen diese über alle massen verwundet/absonderlich die Geistliche.

Joan. 5.

Zu Jerusalem war ein Schweim-Teich auf Hebräisch Bethesda genant/ um diesen Teich waren fünf Schupffen gebauet/worunter ein grosse Anzahl der Francken



Francken und preßhaften Leuthen gelegen / welche alle mit sonderer Wachsamkeit gewart haben / biß der Engel gedachtes Wasser bewegt hat / alsdann ist der erste / so hinein gestiegen / von allen Kranckheiten / Schäden und üblen Zustand erlöset worden. Altem Vermuthen nach ist dieser Engel der Raphael gewest. Nun entsethet die einige Frag / warum der Engel solchen Schwemm-Teich ganz trüb habe gemacht. Damit man nicht habe können sehen / meldet der H. Joannes Chrylostomus, Nissen. Abbas l. 7. die elende Geschwär / offene Schäden / graußliche Wunden / wilde Tipel / abscheuliche Krägen / und garstige Zustand dieser armen Tropffen / dann durch das trübe Wasser wurde alles diß / wie mit einem Mantl bedeckt.

Von diesem Engel sollen wir lernen unsers Nächsten seine Mängel und Unvollkommenheiten zu verdecken / vertuschen / verhüllen / verbergen ; Ja wir seynd schuldig die Wunden zu verbinden / wie jener fromme Samaritan gethan an dem armen Tropffen / der unter die Mörder gerathen ; wir sollen des Nächsten Schand nach Möglichkeit zudecken / wie gethan die zwey wolgerathene Söhn an ihrem Vatter Noa / nemlich Sem und Japhet / Gen. 9. Wir sollen des Nächsten Mängel vergraben / wie gethan hat der alte Tobias an den Todten / aber schau du mir die jehige verkehrte Welt / welche nicht allein des Nächsten Fehler nicht verberget / sondern auch die Verborgene mit allem Ernst eröffnet. Die Leuth seynd demahlen wie der Voglhan / wann dieser etwan ein halben Tag im Mist grapelt und fraget / und endlichen ein einigs Körn findet / da gehet das Ga-Ga an / da schreyt dieser Schnabl-Hannß und stolze Feder-Hannß / daß das ganze Hauß muß hören. Etliche grapeln und griplen so lang nach / biß sie an ihren Neben-Menschen ein Mangel finden / alsdann muß diese Waar offentlich außgelegt werden / man schreyts auß / man schreibts auß / man listerts / man tristerts / und die Red wächst wie der Schnee / den die böse Buben auf der Gassen zusammenrollen / welcher alleweil grösser und grösser wird. Die Leuth seynd jehiger Zeit / wie die Egel / welche auß dem Menschen nur das üble und unraime Blut herauszusugen und saugen ; also seynd gar viel anzutreffen / die nur auf die Fehler des Menschen Acht geben / und nicht seine Tugenden erwägen. Die Leuth seynd an jeho wie die Dornhecken / welche keinen lassen vorbey gehen / den sie nicht ropffen.

Dem H. Udalrico Bischoffen zu Augspurg pflegt man einen Fisch beyzumahlen / und zwar folgender Ursach halber / weil ihn auf ein Zeit ein anderer H. Bischoff haimgesucht / also hat er ihn auß obligender Schuldigkeit mit einem guten Nachtmahl empfangen / und war es an einem Donnerstag. Indem sie aber beyde wegen des geistreichen Gesprächs also vertieft waren / daß sie biß frühe Morgens am Freytag bey der Taffel geseßen / und ohne einziger Berührung der Speisen / sich allein sättigen mit himmlischen Worten. Unterdessen aber ist ein Bort ankommen von dem Herzog in Bayrn mit Brieffen zu dem Heil.

Udalricus, welchen der H. Mann alsobalden lassen vorkommen / und nach etlichen Fragen ihme ein zimliches Stück vom Gebratenen dargereicht / unvermerckt / daß es schon der Freytag wäre. Besagter Gott schiebt solches gebratene Trinckgeid in den Sack / und eylet schleunigst wieder nach Haus zu dem Herzogen. Er konte aber das Maul nicht genug auffreissen wider die heilige Bischoff. Was? sagt er / Durchleuchtigster Herzog / ihr glaubet der Bischoff Udalricus seye heilig; Ja wol heilig / es müst ihn nur ein Wirth oder ein Koch canoniciren; Ja wol heilig / seines gleichen findt man auf einem jeden Baurenkirchtag; Ja wol heilig / wann Fressen und Sauffen heilig machet / so frimme ich mir morgen einen Schein an bey dem Goldschmidt. Ist das ein Heiligkeit / am Freytag Fleisch essen? Dann ich kan hierinfalls ein Eyd ablegen / daß ich gedachten Bischoff Ulrich samt noch einem andern Bischoffen ertappet habe. Was mehr / ich habe noch von seinen eignen Händen ein gute Portion Gebratenes empfangen. Greiffst also in den Sack / und wil es zu grösserm Beweißthum und Augenschein dem Herzog zaigen; Zicht aber durch Göttliches Wunder auß dem Sack nicht ein Stück Fleisch / sondern ein Fisch. Worüber er schamroth worden / dem heiligen Mann es mit gebogenen Knyen abgebetten / und ein sondere Keu erzaiht / daß er denen heiligen Leuthen die Ehr also abgeschnitten.

O Maul! O Maul! wie wirst du doch einmal büssen deine Sünd! Des Forhs seinem Weib ist das zurückschauen schädlich gewest; aber dir ist das zurückschauen nützlich. Schau und beschau deinen Namen MAMM zurück / so wirst du in der Wahrheit finden / daß es LUAM haist / welches der Lateiner gar wol versteht. Büssen wirst du es / wann du mit dem reichen Praffer in der Höllen die feurige Zungen herauß strecken werdest. Büssen wirst du es / wann du mit Schwefel und Pech wirst aufgewaschen werden. Es ist solche Zung nicht allein ein Verletzung des guten Nahmens: Es ist solche Zung nicht allein ein Verführung der Ehr: Es ist solche Zung nicht allein ein Besizung oder Besazung des Satans: Es ist solche Zung nicht allein ein Verschwärzung der Reputation; sondern es ist forderist ein solche Zung ein Stürzung in die Verdammniß. Jesu Christi deines Heylands Beklaydung war auf dem Berg Thabor wie der Schnee / sicut nix, dazumalen hat er sein Himmlische Glory gezaigt / als er wie ein Schnee beklaydet ware. Also hast du kein Hoffnung zur Himmlischen Glory / du sehest dann wie der Schnee / dieser hat die gute Eigenschaft und Natur / daß er auch alles Garstige zudecket / und weiß beklaydet / auch (mit Ehren zu melden) einen Misthauffen verhüllet er / desgleichen must du alle wilde und schändliche Fehler deines Nächsten / wann sie noch nicht offenbar seynd / verdecken; Aber wo geschicht solches? Wann geschicht solches? In den Gesellschaften? Da gar nicht. Da gehet man mit des Nächsten Nahmen um / wie der Samson mit denen Philisteischen Feldern: Da gehet man mit der Ehr des Näch-

in Aais  
Udal-  
ici,

Nächsten um / wie Moyses mit den Tafeln der 10. Gebott / welche er zertrümmert: Da gehet man mit der Reputation des Nächsten um/ wie die Magdalena mit der Alabaster-Büchsen / welche sie zerbrochen: Da gehet man mit des Nächsten Ruhm und Glory um / wie der Teuffel mit dem Job / welchen er über und über verwundet: Da gehet man mit des Nächsten Tugenden und Sitten um / wie der Gedeon mit dem Trayd / welches er in der Scheuer aufgetroschen: Da gehet man mit dem Wandl des Nächsten um / wie das Evangelische Weibel mit dem Hauß / welches sie mit dem Besen über und über aufgeföhret: Da gehet man mit dem Namen des Nächsten um / wie der Jacob mit der Ruthen / welche er halb geschelt hat. In solcher Gesellschaft seynd die Wörter Schwerdter / die Erzählung ein Verstellung / das parlare ein Burlare, der Dilcurs ein Dilguck, das Schwägen ein Schwärzen / das Schmutzen ein Stutzen / das Lachen ein Verlachen / und gar oft ein solche Zusammenkunft / ist des Teuffels Zunft.

O unbehutsamer Mensch mit deiner Zung! gehe hin / verkleinere deinen Nächsten / wisse aber / daß solche Verkleinerung ein Vergrößerung seye des Göttlichen Zorns: Gehe hin / und verschwärze den guten Nahmen deines Nächsten / wisse aber / daß du derenthalben werdest verzeichnet werden in das schwarze Buch der Verdammten: Gehe hin / und schneide deinem Nächsten die Ehr ab / wisse aber / daß du dir die Hoffnung zur Seligkeit abschneidest: Gehe hin / und gieße böse Wort auß über andere / wisse aber / daß du am Jüngsten Tag keine andere Wort von dem Göttlichen Richter wirst hören / als diese: *Ita maledicti in ignem æternum*, gehet hin in das ewige Feuer: Gehe hin / und bringe deinen Nächsten in ein übles Geschray / wisse aber / daß du derenthalben wirst müssen das ewige Heulen und Zähnkloppern außstehen.

Matth. 25.

**Judas der Erg-Schelm redet übel von Magdalena / welche doch dazumahlen von Christo dem HERRN schon gelobet worden / 2c.**

**W**ie Judas wahrgenommen / daß Magdalena ein so kostbare Salben aufgossen / welche gar wol um 300. Pfenning hätte können verkaufft werden / wie er selbst darfür gehalten / hat solches diesem Partitenmacher über alle massen verdrossen / ja nach Meinung meines heiligen Vatters Augustini, hat er auch die andere Apostel und anwesende Jünger dahin beweget / daß sie auch haben angefangen zu murren / keiner aber mehr / als Judas / welcher in allen Winckeln des Hauß Simonis bey der Köchin / und Kuchel-Menschen / bey Kammern- und Stuben-Menschen gar spöttlich geredt über die Magdalena; was sie für eine saubere Madama seye / durch solche

Lib. 2. de Conf. Evang. c. 179.

Ddd 3

Salbung/